

FASZINATION TIROL

Im 19. Jahrhundert wurde Tirol zum Urlaubsland. Sommerfrischler kamen, um in Dirndl, Lederhose und Janker eine zunehmend auf die Fremden zugeschnittene Volkskultur zu erleben. Stellvertretend für die Bewohner anderer Gebirgsregionen wurde der Tiroler zum Inbegriff des Alpenländers.

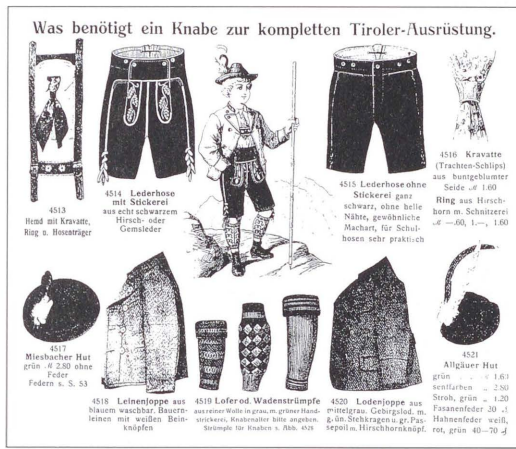
Am Anfang der Folklorisierung Tirols stand das Zillertal, dessen wachsende Bevölkerung mit dem Niedergang der Landwirtschaft seit dem 17. Jahrhundert verarmte¹. Als Wanderhändler in ganz Europa versuchten die Bewohner des verkehrsgünstig gelegenen Tales zunächst mit Ölen und Heilmitteln, im 18. und 19. Jahrhundert mit Handschuhen sowie als Sänger mit dem Produkt »Lied« ihren Lebensunterhalt zu sichern. Dabei merkten sie rasch, dass sich der gewünschte Erfolg nur dann einstellte, wenn ein besonders »urwüchsiges« Verhalten die Tiroler »Echtheit« ihrer Erzeugnisse unabhängig von deren tatsächlicher Herkunft begleitete. Bereits im 18. Jahrhundert gehörte dazu der Verkauf von Lamm- und Ziegenlederhandschuhen unterschiedlicher Provenienz als Handschuhe aus echt Tiroler Gamsleder sowie das unbefangene »Du«, mit dem die Händler ihre Ware selbst fürstlichen Kunden anpriesen. Jenseits der Landesgrenzen und in den Städten versprach die Du-Anrede auch dann noch Erfolg, als es im Tirol des 19. Jahrhunderts »weder der Curat noch der Schullehrer leiden (wollte), dass man sie unererbietig dutze«².

In diesem Sinne spielte die regionaltypische Kleidung oder das, was man dazu machte, eine wichtige Rolle in der publikamswirksamen Tiroler Binnenexotik. Auf den Märkten des 18. Jahrhunderts fielen die aus den Bergen kommenden Träger der Öltruhen nicht nur durch ihre Waren, sondern auch durch ihre Kleidung unter der Stadtbevölkerung auf. Im 19. und 20. Jahrhundert erfuhr das Bild des durch seine Kleidung definierten »Tirolers« eine aus ganz unterschiedlichen Quellen gespeiste Stilisierung und Typisierung, von der »Tyrolerburschenköpfe« für Puppen mit feder- und blumengeschmückten Spitzhüten ebenso Zeugnis ablegen wie eine bis in die Gegenwart dauernde folkloristische Nutzung der alpenländischen Kleidungssymbolik³.



145) *Jacob Placidus Altmutter, Saltner im Etschlande, 1809/1819, Innsbruck, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum*

146) *Meraner Weinberghüter («Saltner»), um 1825/1905*



Auch die durch ihren überdimensionierten Kopfputz gekennzeichnete Montur des Meraner Weinberghüters, des sog. Saltners, verdankt ihre Entstehung dem erwachenden Reiseland Tirol. Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts fanden entsprechend eingekleidete Figurinen in die volkskundlichen Sammlungen u.a. in Wien, Innsbruck, Meran, Bozen und Nürnberg Eingang. Ihre Historizität wurde nicht angezweifelt.

Mittlerweile haben Untersuchungen gezeigt, dass zwar das Amt des Saltners, dessen Aufgabe es war, den Weinberg von Mariae Himmelfahrt (15.8.) bis zur Lese im

147) »Was benötigt ein Knabe zur kompletten Tiroler-Ausrüstung«, Verkaufsanzeige Johann Georg Frey, München, 1912

Herbst zu bewachen und Tiere und Menschen von den Trauben fernzuhalten, seit dem 16. Jahrhundert in Südtirol nachzuweisen ist. Zur Kleidung der Hüter machten die Quellen vor 1800 jedoch keinerlei Aussage, so dass, von einer Bewaffnung abgesehen, nicht von Besonderheiten gegenüber dem Zeitüblichen auszugehen ist⁴. Entsprechend zeigt die wohl früheste Darstellung eines Saltners aus dem zweiten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts einen mit knielanger Lederhose, Gürtel, Joppe und Federhut keineswegs ungewöhnlich gekleideten Mann in felsiger Landschaft. Auch die spätere Fixierung der volkstümlichen Figur auf Meran ist noch nicht zu erkennen, indem das Aquarell des Innsbrucker Malers Jacob Placidus Altmutter (1780–1820) den Titel »Saltner im Etschlande« trägt (Abb. 145).

Die Entwicklung hin zur »wachenden Schreckgestalt«⁵, zu der der Meraner Saltner endgültig in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde, begründeten Bilder und Texte, die den einsetzenden Südtirol-Tourismus seit den 1830er Jahren mit Sagen und Bräuchen begleiteten. In dem 1838 in Innsbruck erschienenen Reisehandbuch »Das Land Tirol« war von einer »wunderlichen« Kleidung der Weinberghüter zu lesen und von dessen »Trutzhut mit Wildfedern und Fuchschwänzen«. 1846 hatte der Kopfputz bereits um »Hahnenfedern, Gembärte und Eichhornschwänze« zugenommen, ehe sein Träger selbst im folgenden Jahr zum »Kinderschreck« und zur »Vogelscheuche« wurde. Der Wortwahl folgend, begleiteten Skizzen und Zeichnungen mit an auffälliger Pracht zunehmenden Kopfbedeckungen die Stilisierung des Hüters zum wild-urwüchsigen Südtiroler Original, als das er am Ende des Jahrhunderts nicht nur realiter in den Weinbergen gegen Gebühr zu besichtigen und auf Souvenirfotos anzutreffen war, sondern auch in die Museen Eingang fand.

Das Kostüm des Nürnberger Saltners samt der lebensgroßen Holzfigur wurde 1899 aus dem Kostümfundus des Münchner Historienmalers und Kostümdirektors am Königlichen Hof- und Nationaltheater Josef Flüggen (1842–1906) ersteigert⁶. Nach heutiger Kenntnis war die »historische Amtskleidung« mit großer Wahrscheinlichkeit 1883 auf einem von Flüggen in München ausgerichteten Künstlermaskenfest von dem Maler Franz Defregger (1835–1921) getragen worden, so dass auch in ihr folkloristische Überhöhung, Kommerz und historisierende Verkleidung eine enge Verbindung eingingen (Abb. 146).



Über derartige Sonderformen hinaus wurde der »Tiroler« gegen Ende des 19. Jahrhunderts zum Synonym alpenländischer Regionalkleidung, die sich besonders als »Landestracht für den Gebirgsaufenthalt« empfahl. Rechtzeitig zum Beginn der Sommersaison 1902 stellte die »Illustrierte Frauen-Zeitung« eine »Landestracht« für neun- bis elfjährige Knaben mit Bild und Schnittmusterbogen vor, bestehend aus »Lederhose mit Trägern« und »Bauernhemd«, sowie als weibliches Pendant ein Dirndl mit besticktem Mieder⁷. Zehn Jahre später veröffentlichte das Münchner »Spezialgeschäft für Touristenbekleidung« Johann Georg Frey unter dem Titel »Was benötigt ein Knabe zur kompletten Tiroler-Ausrüstung« eine Verkaufsanzeige, in der sämtliche Bestandteile, meist in alternativen Ausführungen, mit Bestellnummern aufgeführt waren (Abb. 147)⁸. Die knielange Lederhose konnte mit und ohne Stickerei erworben werden und war entweder mit einer Joppe aus »mittelgrauem Gebirgsloeden« oder »blauem waschbar. Bauernleinen« zu kombinieren. Auch für die »Loferl« genannten Wadenstrümpfe gab es Mustervarianten, desgleichen für die mit einem »Ring aus Hirschhorn m. Schnitzerei« angebotene Krawatte. Für den Hut hatte man, ungeachtet des Tiroler-Etiketts, die Wahl zwischen einem »Miesbacher Hut« und einem »Allgäuer Hut«, wie man auch im Allgäu noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts »nur vom »Tiroler« (sprach), wenn es um Trachten ging«⁹.

Die Auflistung der Verkaufsanzeige stimmt weitgehend überein mit einem im Original erhaltenen Tiroler-Anzug, der um 1912 von einem etwa fünfjährigen Jungen im Kölner Karneval getragen wurde (Abb. 148). Gänzlich aus blauem »Bauernleinen« gefertigt, waren Hemd, bestickte Hosenträger, die geblümete Krawatte mit Hirschhornring, gestrickte »Loferl« und federgeschmückter Hut auch hier das charakteristische Zubehör. Bis heute steht das alpenländische Karnevalskostüm gewissermaßen im Dienst der Berliner Versandbuchhandlung Frölich & Kaufmann, wenn sich diese in ihrer Werbung mit Lederhose, Joppe, Ringkrawatte, Wadenstrümpfen und Federhut als Tiroler verkleideter Knaben bedient.

Nach dem Zweiten Weltkrieg entdeckte die Mode die alpenländische Symbolik neu. Ein schwarzer Damenmantel, den ein Schneider 1947 aus einem Cut der Zwanziger Jahre nähte, wurde durch rote Paspeln, Hirschhornknöpfe und grüne Revers, die die damals 23-jährige Auftraggeberin mit Edelweiß bestickte, zum Trachtenmantel (Abb. 149). Aus grauen Militäruniformen entstanden Trachtenjacken für Damen und Herren, da sich die Soldatenröcke, mit wenig grünem und rotem Ausputz umgearbeitet, problemlos dem Tiroler Farbkanon einfügten. Gleichwohl spottete ein Zeitgenosse in Versform über die neuen »Trachten«, aus denen trotz aller Bemühungen immer noch »der Herr Major« hervorsah (Abb. 150)¹⁰.



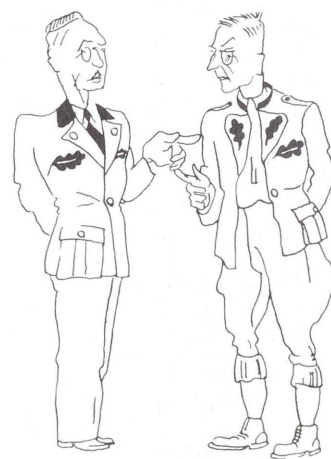
149) Damenmantel im Trachtenstil, 1947

Indem die Trachtenmode der Nachkriegsjahre aber auch zentrale Dress-Codes des Nationalsozialismus bruchlos weiterführte, spiegelt sie zugleich ein Stück Vergangenheitsbewältigung in der jungen Bundesrepublik. Die einst zur »Bundestracht« des Bundes Deutscher Mädel (BDM) gehörige Berchtesgadener Jacke war nach wie vor eine beliebte, in zahllosen Handarbeitsheften zur Nacharbeit vorgestellte Strickjacke. Die kurze Lederhose, die in Oberbayern und Österreich die Uniformhosen der Hitlerjugend ersetzte und deren volkstümliche Popularität selbst Hitler und Göring bei Fototerminen nutzten, wurde in den 1950er Jahren zur allgegenwärtigen Kinder- und Freizeitkleidung (Abb. 151)¹¹.

1947 knüpfte das Münchner Sportmodenhaus Maria und Willy Bogner mit seiner Werbung noch einmal an den traditionellen Typus des Kinder-Tirolers an, indem die Bogner-Söhne Willy und Michael in knielangen Lederhosen, Jankern und Federhüten das in modischer Freizeitkleidung zum Angeln schreitende Starmannequin Elfi Wildfeuer begleiteten (Abb. 152)¹². Auch im Alltag hatten sich die kurzen grauen Lederhosen mit aufgebogenen Stulpen, Eichenlaubdekor, Latz und Hirschhornknöpfen durchgesetzt, doch überlagerten hier Eigenschaften wie Strapazierfähigkeit und Unverwüstlichkeit alpenländische Trachtenkonnotationen. Am ehesten in der leicht despektierlichen Bezeichnung »Sepplhose«, mit der vor allem Nicht-Bayern auf die südlichen Ursprünge der Lederhose verwiesen, schien noch ein letzter Rest Regionalität mitzuschwingen. Anzutreffen waren sie jedoch in der gesamten

Man sieht auch in Trachten,
in selbergemachten, —
die einstmals noch graue,
die passend genaue,
veränderte Norm
der Uniform.

Doch trotz allem Ändern,
Besteppem, Besticktem,
trotz Aufschlag und Rändern,
Gefärb- und Geflicktem,
schaut nach wie vor
vielleicht auch nur
durch Positur
der Herr Major
daraus hervor. —



150) Trachten-Majore, aus:
Ger Tabu, Während der Reise...,
um 1949



151) Lederhose, um 1955



152) Elfi Wildfeuer mit Bogner-Söhnen im Trachtenlook, Bogner-Werbung 1947

153) Erstklässler in Lederhosen, Kulmbach 1950



Republik, versehen mit den unvermeidlichen Hosenträgern, die in jenen Jahren aus ökonomischen Gründen eher zu groß gekauften Knabenhosen jedweden Materials Halt gaben (Abb. 153).

Abschließend ist als gemeinsame Grundlage der auf den ersten Blick scheinbar ohne erkennbaren Zusammenhang nebeneinander plazierte Vitrinen mit historisierenden Handwerkerkostümen und Zeugnissen des Tiroler Trachtenfolklorismus auf eine »bewusste Überhöhung der historischen Eigenwelt« hinzuweisen. In den Städten äußerte sich diese nach 1815 »als Reaktion auf die Bedrohung des Zunftwesens durch Einführung der Gewerbefreiheit und ... die Entwicklung der kapitalistischen Güterproduktion« in der Aktivierung alter Handwerkerbräuche, wie sie die volkskundliche Forschung unter dem Begriff des »reichsstädtischen Folklorismus« zusammenfasst. Vor allem in wirtschaftlich benachteiligten ländlichen Regionen wurden folkloristische Tendenzen frühzeitig als »innere Reichtümer ... in ihrem Tauschwertcharakter erkannt und als Ware fest in zwei sehr wichtig gewordene Erwerbszweige eingebaut, für die sich die Bezeichnungen Fremdenverkehrsindustrie und Unterhaltungsindustrie eingebürgert haben«¹³.

— 1 Jeggle, Korff 1974, S. 39–57. — 2 Ludwig Steub: *Drei Sommer in Tirol*. München 1846, S. 575. — 3 Joachim Niemeyer: *Die Revue bei Bemerode 1735. Eine kulturgeschichtliche und heereskundliche Betrachtung zu einem Gemälde von J.F. Lüders*. Beckum 1985. — Zur Öltruhe: Jeggle, Korff 1974, S. 40. — Christiane Gräfnitz: *Deutsche Papiermaché Puppen 1760–1860*. München 1994, S. 109–110. — 4 Jochen Ramming: *Weinberghüter und Heimatwächter. Der »Meraner Saltner« zwischen Amt und Emblem*. In: *Jahrbuch für Volkskunde* 1997, S. 116–141. — 5 Ludwig von Hörmann: *Die Saltner*. In: *Der Alpenfreund. Blätter für die Verbreitung von Alpenkunde* 5, 1872, S. 41–47. — 6 *Katalog der bedeutenden Kostüm- und Antiquitätensammlung aus dem Besitze des Kgl. Professors und Historienmalers Herrn Josef Flüggen in München*. Hugo Helbing, 12.–14. Juni 1899. München 1899, Nr. 20 (mit Abb.). — 7 *Illustrierte Frauen-Zeitung*, 29. Jg., Heft 13, 1. Juli 1902, *Kinder-Moden und -Wäsche u.s.w.*, S. 25. — 8 Wolf-Dieter Könenkamp: *Nationalkostüm*. In: *Kat.* München 1986, S. 379–386, Abb. S. 383. — 9 J. Anton Köcheler: *Die Gebirgstrachten im Oberen Allgäu*. Oberstdorf 1991, S. 29. — 10 »Während der Reise..., geschrieben: von Ger Tabu, gezeichnet: von Heinz Raab, erlebt von: Beiden, Versmaß und Reim sind dem Rhythmus der Eisenbahnfahrt angepaßt«. München o.J. (vor 1949). Ich danke meinem Kollegen Dr. Johannes Willers, GNM, der mich freundlicherweise auf das Buch aufmerksam machte. — 11 Weber-Kellermann 1985, S. 239–240. — 12 »The Way to Bogner«. Bogner-Werbeprospekt Frühling/Sommer 2000. — Zu Elfi Wildfeuer: Adelheid Rasche (Hrsg.): *Botschafterinnen der Mode. Star-Mannequins und Fotomodelle der Fünfziger Jahre in internationalen Modefotografien*. Berlin 2001, S. 131–179. — 13 Jeggle, Korff 1974, S. 39–57, S. 55–57. — Hans Moser: *Vom Folklorismus in unserer Zeit*. In: *Zeitschrift für Volkskunde* 58, 1962, S. 177–209, bes. 199.